Amtliche Bekanntmachung.

Die Brot- und Mehlversorgung des Fremdenverkehrs betr.

Auf Grund des § 37 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl (Reichs-Gesetzblatt Seite 35) wird verordnet, was folgt:

§ 1.

Zur Regelung der Brot- und Mehlversorgung des Fremdenverkehrs gelangen zur Ausgabe:

1. Landesbrotmarken für diejenigen Personen, welche innerhalb des Großherzogtums ihren Wohnsitz haben,
2. Tagesbrotmarken für die übrigen Fremden.

§ 2.

Die Landesbrotmarken werden in Heften ausgegeben, welche 15 Marken enthalten, von denen jede zum Bezug von 40 Gramm Brot oder Zwieback, falls solcher bereitet wird, berechtigt. Die Hefte werden durch die Kommunalverbände oder in deren Auftrag durch die Gemeinden verabfolgt. Ein Heft mit Landesbrotmarken (Landesbrotheft) können die der Versorgungsberechtigten Bevölkerung angehörenden Personen in ihrem Kommunalverbandsbezirk gegen Hingabe einer zum Bezug von 750 Gramm Brot berechtigenden Brotmarke ihres Kommunalverbandes erhalten. Gehört der Antragsteller der schwer arbeitenden Bevölkerung an und ist sein Aufenthalt außerhalb seines Kommunalverbandsbezirks in Ausübung seines Berufs erforderlich, so kann er ein Landesbrotheft gegen eine nur zum Bezug von 600 Gramm Brot berechtigenden Brotmarke seines Kommunalverbands erhalten. Der gleichzeitige Eintausch mehrerer Landesbrothefte ist zulässig. Beabsichtigt eine Person, den Aufenthalt außerhalb ihres Kommunalverbandsbezirks über die Zeitdauer der Gültigkeit der in ihrem Besitz befindlichen Kommunalverbandsbrotmarken auszudehnen, so können ihr Landesbrothefte auch für die diese Gültigkeit überschreitende Zeit gegen Verzicht auf die entsprechende Zahl der ihr künftig zustehenden Kommunalverbandsbrotmarken ausgehändigt werden.

Selbstversorger können je ein Landesbrotheft gegen vorherige käufliche Ueberlassung von 500 Gramm einwandfreien Mehles an die von ihrem Kommunalverband bezeichnete Stelle beziehen.

§ 3.

Die Tagesbrotmarken werden in Tagesbrotkarten und Halbtagesbrotkarten ausgegeben.

Die Tagesbrotkarte enthält vier, die Halbtagesbrotkarte zwei Tagesbrotmarken, von denen jede zum Bezug von 40 Gramm Brot oder Zwieback, falls solcher bereitet werden darf, berechtigt. Sie werden von den Kommunalverbänden den Wirten nach Bedarf zur Verfügung gestellt.

Die Gastwirte verabfolgen die Tagesbrotkarten an diejenigen bei ihnen übernachtenden Fremden, welche außerhalb des Großherzogtums ihren Wohnsitz haben. Soweit es sich hierbei um innerhalb des Deutschen Reiches wohnhafte Fremde handelt, die mehr wie drei Tage in dem betreffenden Gasthaus zu verbleiben beabsichtigen, ist die Vorlage des Brotkartenabmeldescheins ihres heimatlichen Kommunalverbandes zu verlangen und, falls der Fremde nicht im Besitz eines solchen Scheines ist, die sofortige Einholung desselben zur Pflicht zu machen. Eine Tagesbrotkarte darf in diesem Falle nur dann verabfolgt werden, wenn der Fremde sich darüber ausweist, daß er die erforderlichen Schritte wegen Erwirkung des Brotkartenabmeldescheins eingeleitet hat.

Die Tagesbrotkarte ist mit dem Datum ihrer Ausgabe zu versehen und hat nur für diesen Gültigkeit. Bei der Ausgabe einer neuen Tagesbrotkarte hat sich der Gastwirt von dem Fremden die Tagesbrotkarte des Vortags, falls eine solche für ihn ausgestellt worden ist, zurückgeben zu lassen.

Eine Halbtagsbrotkarte dürfen die Wirte nur auf Antrag gegen schriftliche Empfangsbescheinigung an diejenigen nachweislich außerhalb des Großherzogtums ansässigen Fremden verabfolgen, welche im Großherzogtum nicht übernachten.

§ 4.

In Wirtschaften darf Brot an Gäste nur noch gegen Brotmarken abgegeben werden, wobei sich die außerhalb des Kommunalverbandsbezirks wohnhaften Personen der Landesbrotmarken (§ 2) oder der Tagesbrotmarken (§ 3) bedienen. Die im Kommunalverbandsbezirk ansässige Bevölkerung wird in der Regel die Brotmarken ihres Kommunalverbands verwenden; doch kann sie auch gegen Landesbrotmarken Brot erhalten.

Die Verabfolgung des Brotes darf nur auf besonderes Verlangen stattfinden, die Aufstellung von nicht bestelltem Brot auf den Tischen ist verboten.

Der monatliche Brotbezug eines Wirtes für seine Gäste darf den Gesamtbetrag der von ihm eingenommenen Brotmarken nicht überschreiten.

§ 5.

Die Wirte haben auf den 3. eines jeden Monats dem Kommunalverband oder der von ihm bezeichneten Stelle anzuzeigen, wie viele Tagesbrotkarten und Halbtagesbrotkarten sie im Vormonat ausgegeben haben und wie hoch sich die Gesamtzahl der bei ihnen übernachteten Fremden nach Kopf und Tag im Vormonat belief. Der Anzeige sind die Empfangsbescheinigungen über die Verabfolgung von Halbtagesbrotkarten beizufügen. Die Uebereinstimmung der Zahl der ausgegebenen Tagesbrotkarten mit der Tageszahl der übernachtenden, außerhalb des Großherzogtums wohnhaften Fremden ist an Hand des Fremdenbuches von Beauftragten des Kommunalverbands festzustellen.

§ 6.

Die Kommunalverbände haben spätestens auf den 10. jeden Monats die Zahl der im Vormonat im Kommunalverbandsbezirk übernachtenden Fremden nach Kopf und Tag sowie die Zahl der im Vormonat ausgegebenen Landesbrothefte, der Tagesbrotkarten und der Halbtagesbrotkarten der Landesvermittlungsstelle beim Statistischen Landesamt anzuzeigen. Die im Kommunalverbandsbezirk eingegangenen Landesbrotmarken sind auf Bogen, von denen jeder 100 Marken umfaßt, aufzukleben oder unaufgeklebt abzuwiegen und der Landesvermittlungsstelle beim Statistischen Landesamt, welche wegen des Verfahrens beim Abwiegen nähere Vorschrift treffen wird, spätestens auf den 10. jeden Monats einzusenden. In der gleichen Weise ist hinsichtlich der Tagesbrotmarken zu verfahren.

§ 7.

Die Landesbrothefte, die Tagesbrotkarten, die Halbtagesbrotkarten, die Vordrucke für die Empfangsbescheinigung der letzteren, die Bogen zum Aufkleben der Brotmarken sowie die Umschläge, in denen die Marken zu wiegen und einzusenden sind, werden einheitlich für das ganze Land durch die Landesvermittlungsstelle beim Statistischen Landesamt hergestellt und von dieser den Kommunalverbänden nach Bedarf überlassen. Die anderweitige Herstellung dieser Landesbrothefte, Tagesbrotkarten und Halbtagesbrotkarten ist verboten.

§ 8.

Die Landesvermittlungsstelle beim Statistischen Landesamt bewirkt den Ausgleich zwischen den Kommunalverbänden des Landes auf Grund der ausgegebenen Landesbrothefte und der eingenommenen Landesbrotmarken. Den bezüglichen Anordnungen der Landesvermittlungsstelle haben die Kommunalverbände zu entsprechen. Handelt es sich nur um kleine Mengen, die ein Kommunalverband zu erhalten oder abzuliefern hat, so wird von einem Ausgleich zunächst abgesehen und die Menge dem Kommunalverband buchmäßig gutgeschrieben oder er mit ihr belastet.

Für die Brot- und Mehlversorgung derjenigen Fremden, welche außerhalb des Großherzogtums ihren Wohnsitz haben, sowie für den Mehlverbrauch durch die Speisebereitung für die übrigen in den Gastwirtschaften übernachtenden Fremden können die Kommunalverbände auf ihren an die Landesvermittlungsstelle beim Statistischen Landesamt zu stellenden Antrag Mehl zugewiesen erhalten. Die näheren Bestimmungen hierwegen trifft das Ministerium des Innern.

§ 9.

Die Bürgermeisterämter sind verpflichtet, den in ihren Gemeinden wohnhaften Personen, welche sich für längere Zeit auf Reisen außerhalb des Großherzogtums begeben wollen, auf Antrag einen Ausweis darüber auszustellen, daß der Antragsteller für sich und seine Begleitung für die angegebene Dauer der Abwesenheit keine Brotkarte seines Kommunalverbandes erhält (Brotkartenabmeldeschein.)

§ 10.

Diese Verordnung tritt am 12. Juli 1915 in Kraft.

Karlsruhe, den 29. Juni 1915.

Großh. Ministerium des Innern:
von Bodman.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Emmendingen, 5. Juli 1915.

Gr. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der hiesigen Einwohnerschaft, daß die Auszahlung der nachträglich genehmigten Servisvergütung für die Offiziere und Mannschaften des in der Zeit vom 28. November bis 19. Jan. 1915 dahier einquartierten Landsturmbataillons (per Mann u. Tag 15 Pfg.) in der Zeit vom 12.—17. Juli bei der Stadtkasse dahier in den üblichen Geschäftsstunden erfolgt. Zu gleicher Zeit werden auch die Quartiergelder für die in der Zeit vom 25. Februar —1. März 1915 dahier einquartierten Mannschaften des 1. Ersatz-Bataillons Inf.-Regt. Nr. 169 gegen Rückgabe der Quartierbillete ausbezahlt.

Emmendingen, den 9. Juli 1915.

Das Bürgermeisteramt:
Rehm.

Farren-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Emmendingen versteigert am **Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 3 Uhr**

einen fetten Farren.

Zusammenkunft im Hofe des Farrenstallgebäudes, Karl Friedrichstraße 88.

Emmendingen, den 8. Juli 1915.

Der Gemeinderat:
Rehm.

Freibank Emmendingen.

Dienstag, den 13. ds. Mts., von morgens 6½ Uhr ab wird

Kuhfleisch

ausgehauen, das Pfund zu **60** Pfennig. 2211

Guter Verdienst

i. jeden, auch als Nebenerwerb durch den Verkauf meiner in Ausführung und Lederarbeit unübertroffenen

Fächer-Banknotentaschen:

Sortiment 1a 1 St. Mk. 1.25 3 St. Mk. 3.50
„ 2a 1 „ „ 0.75 3 „ „ 2.—
„ 3a 1 „ „ 0.50 3 „ „ 1.25

Ferner empfehle „von Hindenburg-Vexiergeldtaschen", Stück 15 Pfg., auf Wunsch auch mit Reklameprägung. **Vertreter u. Wiederverkäufer gesucht. Paul Knaebel,** Lederwaren-u. Portemonnaiefabrikation, Dresden-Blasewitz.

Gebrauchte Säcke!

Kaufen jeden Posten Mehl-, Zucker-, Hafer-, Kaffee-, Thomasmehlsäcke und alle sonstigen Säcke zu hohen Preisen gegen Kasse.

Hug & Berg, Freiburg i. Br. Hohenzollernstraße 11. 2102

Für Hausarbeiten und Stadtbesorgungen

Hausbursche gesucht

der gute Zeugnisse hat.

Weinhandlung Pyhrr „zum Kopf", Freiburg
Engelstraße 5. 2195

Danksagung.

Anlässlich des schmerzlichen Verlustes meines lieben Mannes, unseres traubesorgten Vaters und Bruders

Johann Georg Gerber
Gefreiter

sind uns überaus zahlreiche Beweise herzlichster Teilnahme zuteil geworden. Die vielen, denen wir nicht persönlich danken können, bitten wir, auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank entgegen nehmen zu wollen. Besonderen Dank Herrn Vikar Bühler für die trost- und segensreichen Worte beim Trauergottesdienst, auch dem Kriegerverein Freiamt sei an dieser Stelle innigster Dank ausgesprochen für die letzte Ehrenerweisung durch die Teilnahme am Trauergottesdienst.

Musbach (Niedertal), den 11. Juli 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau **Rosina Gerber** geb. Scheer **u. Kinder**
Katharina Gerber Wtw.
Familie **Schillinger, Ottoschwanden**
Fräulein **Marie Gerber, Emmendingen**
Familie **Kern, Brettental.**

2207

Todes-Anzeige.

Samstag nachmittags 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden im 86. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwester, Grossmutter und Urgrossmutter 2206

Eva Wolf geb. Weiler.

EMMENDINGEN, 10. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Georg Wolf und Familie
Wilhelm Wolf und Familie
Christine Wolf Wwe. geb. Scheer u. Tochter
Adolf Wolf und Frau, Berlin
Lina Wolf geb. Wolf, **Berlin**
Luise Bentz Wwe. geb. Wolf und Kinder
Ernst Wolf und Familie
Gertr. Wolf Wwe. geb. Sitzlack u. Kinder, **Berlin.**

Die Beerdigung findet Montag, den 12. Juli, nachmittags 5 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Marie Schöchlin Wwe.
geb. Leonhardt

im Alter von 70 Jahren. Die Beerdigung findet am Montag, den 12. ds., nachmittags 3½ Uhr, vom Städt. Krankenhaus aus statt. Blumenspenden wolle man im Sinne der Verstorbenen und dem Ernst der Zeit entsprechend unterlassen.

EMMENDINGEN, 10. Juli 1915.

2208 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. • Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Bötter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen).
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1892.

Nr. 161. (Evang. Margareta) Emmendingen, Dienstag, 13. Juli 1915. (Kath.: Margareta) 50. Jahrgang.

Von der Eroberung der Stadt Lemberg.

Am 22. Juni konnten die Werke der Nordwest- und Westfront von den österreichisch-ungarischen Truppen genommen werden. Schon um 5 Uhr morgens fiel das Werk Rzesna, bald darauf Sniilow und gegen 11 Uhr auch die Lysa Gora. Dieses Werk wurde vom k. und k. Infanterie-Regiment 34 Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen, erobert. Im Werk Rzesna wurden neben Beschützkaseelen und Maschinengewehren allein 400 Gefangene gemacht, die nicht weniger als 18 verschiedenen russischen Divisionen angehörten. Im Werke fand man neben Massen von Waffen und Munition auch eine große Menge ungeöffneter Holzkisten mit Stahlblenden. Schon am Mittag des gleichen Tages betraten die siegreichen Truppen die galizische Hauptstadt, in der die Russen fast 10 Monate geherrscht hatten. Um 4 Uhr nachmittags war der österreichische Armeeführer in die völlig unversehrte und reich beflaggte Stadt eingezogen. Auf den Straßen, in den Fenstern und auf den Balkonen standen Tausende und Abertausende von Einwohnern, welche den Siegern stürmisch begrüßten und die Kraftwagen mit einem Blumenregen bedeckten. Am nächsten Tage beglückwünschte in Lemberg der Oberbefehlshaber General von Mackensen den Eroberer der Festung, k. und k. General der Kavallerie von Boehm-Ermolli.

Das einrollende erste deutsche Auto wird von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.
Lemberg nach der Einnahme.

Die Vorgänge in Südwestafrika.

Für die Meldung des Reuterschen Büros, daß die deutschen Streitkräfte in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet sich ergeben und General Botha die Uebergabe angenommen habe, liegt bisher in Berlin eine Bestätigung nicht vor. Seit geraumer Zeit fehlen überhaupt Meldungen aus diesem Schutzgebiet, sodaß sich nicht erkennen läßt, welche kriegerischen Ereignisse vorausgegangen sind. Die Reuterschen Meldungen haben offenbar recht viel verschwiegen und man muß die Bestätigung ihrer jetzigen Angaben abwarten. Sollten sie zutreffen, so ist anzunehmen, daß ein weiterer Widerstand nicht möglich war. Bei den schwierigen Verhältnissen in jenem Schutzgebiet konnte man auf einen dauernden Widerstand gegen den an Zahl und Ausrüstung weit überlegenen Feind ohnehin kaum rechnen. Es scheint, als ob die Ernährungsschwierigkeiten und Munitionsmangel schließlich den Ausschlag gegeben haben. Der nun zu geringe Getreidebau hat vermutlich eine ausreichende Versorgung für längere Zeit nicht ermöglicht. Es war schon aus den englischen Meldungen über die Besetzung von Windhuk bekannt, daß dort erheblicher Nahrungsmangel herrschte, weshalb die Unionstruppen selbst erst auf Nahrungsmittelzufuhr warten mußten. Die deutsche Schutztruppe hat daher vielleicht bei ihrem Rückzug in die unwegsamen Teile des Schutzgebietes sich ebenfalls nicht ausreichend verproviantieren können. Man wird abwarten müssen, welche sonstigen Umstände die Uebergabe notwendig gemacht haben.

Deutsch-Südwestafrika, das seit dem Jahre 1888 zum deutschen Kolonialbesitz gehört, hatte sich in den letzten Jahren, besonders infolge der Diamantenfunde, kräftig entwickelt und besitzt schon eine ansehnliche weiße Bevölkerung. Rund 80 000 Farbigen stehen dort etwa 14 000 Weiße gegenüber, einschließlich rund 2000 Mann Schutztruppen. Unter diesen Weißen sind etwa 6000 Frauen und Kinder. Wie groß die Zahl der waffenfähigen Männer bei Kriegsausbruch war, das ist nicht genau bekannt, sie wird wohl 6000 betragen. Bei der Bemessung der militärischen Kräfte und der gesamten Verteidigungsmaßnahmen ist aber immer nur an Aufstände der Eingeborenen, aber niemals an einen Krieg mit der Kap-Union gedacht worden; denn man rechnete nicht damit, daß eine Burenregierung dazu schreiten würde, zugunsten desselben England, unter dem die Buren selbst so gelitten hatten, die stammverwandten u. ihnen immer hilfreichen Deutschen mit Krieg zu überziehen. Dieses Vertrauen ist leider getäuscht worden, und so hat die Uebermacht in diesem aufblühenden Schutzgebiet vorerst obgesiegt. Aber es gilt hier das Gleiche wie von allen Schutzgebieten: Für ihr Schicksal ist nicht der Ausgang der dortigen kriegerischen Operationen entscheidend, sondern die endgültige Entscheidung wird auf den europäischen Schlachtfeldern fallen. Unsere großen Erfolge bieten uns die Gewähr, daß unser Kolonialbesitz keinesfalls geschmälert werden wird.

* * *

Vergeltung gegen Frankreich.

WTB. **Berlin,** 10. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer Morgenausgabe vom Samstag: „Vergeltungsmaßregel gegen Frankreich":

Das unerhörte Urteil, das von dem französischen Militärgericht gegen eine kriegsgefangene deutsche Kavallerie-Patrouille (nämlich die Leutnants v. Schierstedt und Graf Strachwitz, zwei Unteroffiziere und zwei Mann) gefällt worden ist, hat seinerzeit im deutschen Volke einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Patrouille geriet in der Marnesschlacht hinter die französische Front und versuchte drei Wochen lang, ihre Truppe wieder zu erreichen. Während dieser Zeit requirierte sie für ihr Lebensunterhalt die unumgänglich notwendigen Gegenstände und zwar, soweit angängig, gegen Bezahlung. Als sie am Ende ihrer Kraft war, beschloß sie, sich zu ergeben; da Leutnant v. Schierstedt am Bein verwundet war, nahm sie bei einem Bauern Pferd und Wagen und stellte sich bei den nächsten französischen Truppe.

Aufgrund dieses Vorfalles wurden die Mitglieder der Patrouille wegen Plünderung in bewaffneter Bande verurteilt und Leutnant v. Schierstedt zu 5 Jahren Zwangsarbeit, die übrigen zu 5 Jahren Zuchthaus und außerdem alle zu Degradation verurteilt.

Als die erste Nachricht von dem unglaublichen Richterspruch hier eintraf, verlangte die deutsche Regierung sofort Aufklärung des Vorfalles durch die französische Regierung und behielt sich für den Fall einer unbefriedigenden Antwort weitere Maßnahmen vor. Aus dem ihr darauf zugegangenen Urteil des französischen Kriegsgerichts war indes ebensowenig ersichtlich, welchen Tatbestand das Gericht seinem Urteil zu Grunde legte, noch wie sich die dadurch gegen die Verurteilung deutscherseits erhobenen Einwendungen widerlegen lassen. Die deutsche Regierung vermochte daher in dem Urteil irgend eine rechtliche Grundlage für die darin ausgesprochenen Strafen nicht zu erkennen, sondern mußte in den völlig ungenügenden französisch. Mitteilungen nur die Bestätigung ihrer eigenen, auf Aeußerungen der beiden Offiziere beruhenden Auffassung über die Sache und Rechtslage erblicken; nämlich, daß das Verhalten der Patrouille in jeder Beziehung den Kriegsgebräuchen entsprach. Die unausgesetzten Bemühungen der deutschen Regierung, das ungerechte Urteil außer Kraft zu setzen, haben leider nicht zum Ziele geführt. Der einzige Erfolg aller Verhandlungen war, daß Leutnant v. Schierstedt aus La Rochelle, wo er mit anderen zum Abtransport nach Guyana bestimmten Sträflingen untergebracht war, zu den übrigen Mitgliedern der Patrouille in das Zuchthaus in Riom kam und daß schließlich beide Offiziere und die vier Leute gemeinsam aus dem Zuchthaus in das Militärgefängnis in Avignon übergeführt wurden.

Unter großen Schwierigkeiten durfte ein Mitglied der Vertretung einer neutralen Macht die Gefangenen in Avignon besuchen. Dieses stellte fest, daß die Offiziere und Mannschaften zwar für sich getrennt von den französischen Sträflingen in der Anstalt untergebracht waren, daß sie sich aber mit diesen auf demselben Hofe bewegen müssen und in gleicher Weise wie sie behandelt und verpflegt werden. Leutnant v. Schierstedt ist infolge der unverdienten schmachvollen Behandlung einer schweren geistigen Erkrankung verfallen und neuerdings in eine Heilanstalt übergeführt worden, in welcher er schon vorübergehend untergebracht war. Gleichwohl blieben alle Bemühungen, ihn wegen Dienstuntauglichkeit frei zu bekommen, bisher erfolglos.

Die deutsche Regierung glaubt, es nicht länger hinnehmen zu können, daß tapfere deutsche Offiziere und Soldaten, die ihre militärischen Pflichten treu erfüllten, deswegen nicht nach dem Völkerrecht wie ehrliche Kriegsgefangene, sondern gegen das Völkerrecht wie Verbrecher behandelt werden. Sie hält daher an die französische Regierung die Forderung stellen, daß die Mitglieder der Patrouille unverzüglich in Kriegsgefangenenlager übergeführt und daß sie dort wie unbestrafte Kriegsgefangene ihres Ranges mit solchen gemeinsam untergebracht und behandelt werden. Da diese Forderung nicht erfüllt worden ist, wurden nunmehr auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung sechs kriegsgefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis nach Spandau übergeführt, wo sie genau in derselben Weise, wie die Mitglieder der Patrouille Schierstedt untergebracht und behandelt werden. Etwaige Verschärfungen in der Lage der deutschen Gefangenen würden auch den sechs französischen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommen.

„Der Weg zum Frieden."

WTB. **Mainz,** 12. Juli. (Nichtamtlich.) In der Mainzer „Volkszeitung" veröffentlicht der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Dr. Eduard David unter der Ueberschrift „Der Weg zum Frieden" einen Artikel, in dem es heißt: Einmal müssen wir alles daran setzen, die militärische Lage noch mehr zu unseren Gunsten zu gestalten. Jeder Sieg der deutschen Waffen im Osten oder im Westen, zu Wasser oder zu Lande fördert die Friedensneigung unserer Gegner. Denn er schwächt ihre Kraft und damit ihre Sieges- und Eroberungshoffnungen. Unsere braven Parteigenossen, die draußen in treuer Kameradschaft mit unserer gesamten Wehrmacht Uebermenschliches an Ausdauer und Tapferkeit leisten, fördern damit den Frieden. Sie in ihrem Kampfesmut, in ihrer Kraft des Ausharrens stärken, heißt den Tag des ersehnten Friedens beschleunigen. Zum zweiten gilt es, die Widerstandskraft der Bevölkerung in der Heimat aufrechtzuerhalten, alles zu tun, was den festen Zusammenhalt des deutschen Volkes in diesem furchtbaren Ringen um seine nationale Existenz und Entwicklungsfreiheit fördert. Unsere Gegner sind begierig auf jedes Zeichen der Schwäche und Uneinigkeit innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft. Sie frohlocken über alles, was sie in diesem Sinne auslegen können. Das ist nur zu natürlich. Stärkt es doch ihre Lieblingshoffnung, daß, je länger der Krieg daure, um so weniger das deutsche Volk imstande sein werde, der ungeheuren Ueberzahl seiner Feinde zu widerstehen. Aus diesem Grunde sind auch die Quertreibereien der Opposition in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie vom feindlichen Auslande begrüßt worden. Auch das Manifest der Genossen Haase, Bernstein und Kautsky wurde nur unter diesem Gesichtspunkte gewertet. Sie tragen deshalb nicht zur Förderung des Friedens bei, sie bewirken das Gegenteil: Sie verlängern den Krieg! Wollen wir darum, daß der ersehnte Tag des Friedens bald herannahe, so müssen wir alles daransetzen, daß auch unsere Gegner sich von der Unüberwindbarkeit unserer Wehrmacht und der Unerschütterlichkeit unserer inneren Einheit überzeugen. Je schneller wir ihnen die Einsicht beibringen, daß es mit all ihren Zerschmetterungs- und Eroberungsplänen nichts ist, je deutlicher wir ihnen zeigen, daß alle ihre Hoffnungen auf innere Uneinigkeit und Schwächung eitel sind, um so eher werden wir sie zum Frieden geneigt machen. Das ist der einzige Weg zu einem baldigen, guten und sicheren Frieden.

Die militärische Erschöpfung Serbiens.

Ein Briefwechsel zwischen dem Zaren und König Peter.

Wien, 10. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Sofia: Kurz vor Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn richtete der Zar ein eigenhändiges Schreiben an den König Peter von Serbien. In diesem Brief teilte der Zar dem König mit, daß nunmehr das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg sicher sei. Er forderte den König auf, dafür Sorge zu tragen, daß gleichzeitig mit der Kriegserklärung Italiens gegen Oesterreich-Ungarn eine heftige serbische Offensive gegen die habsburgische Monarchie in Angriff genommen werde.

König Peter beantwortete dieses Schreiben verneinend. Er erklärte, er fühle sich tief unglücklich, dem Wunsche des Zaren nicht Folge leisten zu können; allein die serbische Armee habe so große Verluste erlitten, leide noch immer so sehr an Seuchen, verfüge über so geringe Vorräte an Munition und Kriegsmaterial, daß die Aufnahme einer kräftigen Offensive zu einer Katastrophe werden könnte. Es sei ihm unmöglich, dafür die Verantwortung zu übernehmen. Dieses Verhalten des Königs rief in russischen Regierungskreisen tiefste Unzufriedenheit hervor, die sich auch sehr bald in der Presse äußerte. ⁊

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Nordhange der Höhe Nr. 60 südöstlich von Ypern wurde ein englischen Stellung in die Luft gesprengt. Die Nahkämpfe am Westhang von Souchez schreiten fort. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene, vielumstrittene Kirchhof ist wieder in unserem Besitz. Er wurde gestern abend nach hartem Kampfe gestürmt. 2 Offiziere und 163 Mann wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Ailly ging der Gegner gestern abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem Feind, in unsere Linien einzudringen. Er wurde wieder hinausgeworfen. Im Walde von Ailly brach der feindliche Infanterieangriff bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von Ban de Sapt wurde ein Waldrand vom Gegner gesäubert.

Bei Ammerzweiler nordwestl. von Altkirch überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihrem Graben. Die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingebnet. Unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener von dem Feinde unbelästigt in ihre Linien zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße von Suwalki nach Kalwarja in der Gegend von Lipina stürmten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von 4 Kilometern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 12. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Am Bug nordwestlich Busk haben unsere Truppen bei Derewlany einen russischen Stützpunkt genommen.

An der ganzen sonstigen Front im Nordosten fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Die Situation ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In der letzten Zeit entwickelten die Montenegriner an der herzegowinischen Grenze eine lebhafte, jedoch ganz erfolglose Tätigkeit. So griffen unlängst wieder zwei montenegrinische Bataillone unsere Grenzabteilungen östlich Avtovac nach längerer Beschießung durch unsere Artillerie an. Sie wurden abgewiesen. Einer unserer Flieger bewarf zu dieser Zeit ein montenegrinisches Lager sehr erfolgreich mit Bomben. Weiter südlich stieß ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor. Auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches Gebiet zurückgeschlagen. Oestlich Trebinje versuchte der Feind nach den Mißerfolgen der vorigen Woche vergebens, durch schweres Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen.

*

Der Krieg Oesterreich-Ungarns mit Italien.

An der küstenländischen Front versuchten die Italiener wieder einige Angriffe, die, wie immer, abgewiesen wurden, so bei Vervegliano, Radisuglia und an mehreren Punkten südlich des Krn-Gipfels.

Im Kärntner Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe fort. Auch gegen unsere Stellungen auf den Grenzwerken nordöstlich des Kreuzbergsattels und gegen einzelne Tiroler Werke richtete sich feindliches Artilleriefeuer.

Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Coldi-Lana scheiterten gleich allen früheren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

Der Krieg auf italienischem Boden.

Berlin, 12. Juli. Der „Nat. Ztg." wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Im Gebiet des Hochalpenpasses ist es den österreichisch-ungarischen Truppen gelungen, die Italiener aus einer wichtigen Stellung zu vertreiben. Dieser Erfolg ist besonders moralisch um so höher zu bewerten, da nach der Besetzung des Hochweistzens der Kampf hier zum großen Teil auf italienischem Boden sich abspielt. Nunmehr ist der Abhang des gleichfalls italienischen Monte Cadenjs von den Oesterreichern genommen worden.

Schandtaten der Italiener.

Wien, 11. Juli. Das Kriegspressequartier meldet: Vom italienischen Kriegsschauplatz kommen Nachrichten über völkerrechtswidrige Handlungen und Grausamkeiten unserer Feinde. Am 2. Juni abends kamen 200 Bersaglieri auf Rädern nach San Lorenzo in Friaul, nahmen den Ortspfarrer und den Bürgermeister gefangen und erpreßten unter Drohungen mit Gewehr und Bajonett Aussagen über die Stellungen der Oesterreicher. Ebenso wurden die sich ruhig verhaltenden Ortsbewohner behandelt. Der Pfarrer und der Bürgermeister und 20 Männer wurden nach Udine weggeschleppt, die übrigen Bewohner hart drangsaliert und mehrere von ihnen durch Schüsse getroffen. Den ganzen Tag über wüteten die Italiener wie eine wilde Horde, um von den Bewohnern die Stellungen der Oesterreicher zu erfahren. Frauen wurden belästigt und geschändet. Als am 5. bis 6. vormittags unsere Artillerie die Italiener aus San Lorenzo vertrieb, verließen alle Familien mit Zurücklassung ihrer Habe den Heimatort und flüchteten nach Goerz, von wo aus sie ins Hinterland weitergesendet wurden. Männer, Frauen und Kinder sind nur eine Stimme, daß sie nie und nimmer geglaubt hätten, daß die Italiener solche Barbaren und so jeder Zivilisation und Kultur bar seien. Dabei ist zu betonen, daß die Italiener sich so in Friaul benahmen, einem Lande, das sie angeblich „befreien" wollen.

Von den Kämpfen zur See.

Neue Opfer unserer Unterseeboote.

WTB. Grimsby, 12. Juli. (Reuter.) Der Fischdampfer „Fleetwood" lief heute hier ein. Er neigte scharf auf die Seite. Das Schiff wurde ohne vorhergehende Warnung in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot beschossen. Ein Mann ist tot, drei verwundet.

WTB. London, 12. Juli. (Reuter.) Der norwegische Dampfer „Noordas" aus Bergen wurde bei Peterhead von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die gesamte Besatzung wurde gerettet. (Selbstverständlich hat das Schiff Bannware an Bord gehabt.)

Die U-Boote im Mittelmeer.

WTB. Athen, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Auf Anraten des deutschen Gesandten in Athen haben alle griechischen Handelsschiffe im Mittelmeer wegen vermehrter Tätigkeit deutscher Unterseeboote am Rumpf einen auffälligen Anstrich in den Landesfarben erhalten.

Die Türkei im Krieg.

Die Schlacht im Kaukasus.

Berlin, 12. Juli. Der Kampf am 22. Juni an der Kaukasusfront, der nach einem furchtbaren Nahkampf mit der Einnahme strategisch wichtiger Punkte und einer beherrschenden, stark befestigten Anhöhe siegreich für die Türken ausfiel, wird als günstiger Vorläufer der weiteren Operationen angesehen. Die Schlacht endete mit einem fluchtartigen Rückzug der Russen unter Hinterlassung von Kanonen und einer Menge anderen Kriegsmaterials. 3000 Mann sind tot oder verwundet, darunter eine Anzahl höherer Offiziere und viele unverwundete Gefangene meist schwache halbwüchsige Knaben.

Aus den Kolonien.

Die Kapitulation der Deutschen in Südwestafrika.

WTB. London, 10. Juli. (Nichtamtlich.) Reuters Sonderdienst meldet aus Kapstadt:

Botha verlangte die Uebergabe der Deutschen bis zum 9. Juli, 5 Uhr nachmittags, widrigenfalls der Angriff beginnen werde. Die Deutschen sahen ein, daß sie keine Hoffnung auf Entkommen hatten, und nahmen deshalb das Ultimatum an. Die gesamte deutsche Streitmacht, die nach der Union gebracht wird, soll gefangen gehalten werden, bis der Krieg beendet ist, außer den Gefangenen, die in dem vorgeschriebenen Bezirk auf Ehrenwort freigegeben werden.

Dieselbe Quelle meldet aus Pretoria: General Botha berichtet, daß die Umzingelungsbewegung sehr schwer durchzuführen war. Man mußte unausgesetzt Tag und Nacht marschieren und lange Strecken ohne Wasser in großer Geschwindigkeit durchmessen. Eine berittene und eine unberittene Infanterie-Brigade bleiben vorläufig in Otavi.

Gemäß der Uebergabebedingungen werden die Offiziere der aktiven Truppen ihre Waffen behalten. Sie können gegen Ehrenwort ihren Wohnplatz unter gewissen Einschränkungen auswählen. Die übrigen Gefangenen werden in Orten, die die Union ihnen anweist, interniert. Die Reservisten aller Waffen werden ihre Waffen ablegen, ein Parole-Formular ausfüllen und nachher wieder nach ihren Wohnorten zurückkehren können, um den gewohnten Berufen nachzugehen. Die Offiziere dürfen ihre Pferde behalten. Polizeitruppen werden wie aktives Militär behandelt. Die bürgerlichen Behörden können nach ihren Wohnorten zurückkehren, nachdem sie die Parole-Erklärung unterzeichnet haben, aber ohne ihr Amt auszuüben und Gehaltsansprüche an die Union stellen zu können. Alles Kriegsmaterial wird an die Union abgeliefert. In dem Parole-Formular verpflichtet sich der Unterzeichnende, die Feindseligkeiten während des gegenwärtigen Krieges nicht wieder aufzunehmen.

(Diese Reutermeldungen beweisen, daß die Uebergabe an die erdrückende englische Uebermacht unter sehr ehrenvollen Bedingungen erfolgt sein muß. Anm. des WTB.)

Sonstige Meldungen.

Die Berliner Besprechung der Finanzminister.

WTB. Berlin, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: In der am 10. Juli stattgehabten Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister gab der Staatssekretär des Reichsschatzamtes einen Ueberblick über die Finanzlage des Reiches und die bis zur Durchführung des Krieges ergriffenen und weiterhin geplanten Maßnahmen. Die sich hieran anschließende Aussprache ergab allseitige Uebereinstimmung in der günstigen Beurteilung der deutschen Finanzkraft und die einstimmige Bekundung des unerschütterlichen Entschlusses, des opferbereiten Zusammenwirkens bis zum erfolgreichen Frieden. Die vom Reichsschatzsekretär in Aussicht genommenen Finanzmaßnahmen — insbesondere seine Vorschläge über die von den gesetzgebenden Körperschaften in der nächsten Tagung dem Reichstage einzubringende neue Kreditvorlage — fanden einstimmige Zustimmung.

Auch über die Frage der Besteuerung der sogen. Kriegsgewinne fand ein Meinungsaustausch statt, der eine Uebereinstimmung darin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche zustehe.

Rückkehr der Einwohner Polens.

Eine Aufforderung des deutschen Oberbefehlshabers.

WTB. Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Aufgrund einer Verordnung des Oberbefehlshabers Ost haben alle Einwohner Polens, die ihren Wohnsitz in dem der deutschen Zivilverwaltung unterstellten Gebiet von Polen links der Weichsel verlassen haben, in die Heimat zurückzukehren, sofern sie nicht in Deutschland oder einem verbündeten Staate in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen. Nichtbefolgung der Aufforderung zieht Abwesenheitssteuer nach sich, die für den Zuwiderhandelnden auf 5 bis 15 Mark vom Hundert seines Vermögens festgesetzt ist. Der Chef der Zivilverwaltung setzte als Frist für die Rückkehr den 1. August 1915 fest.

Aus dem Ausland.

Frankreich braucht gute Nachrichten!

WTB. Paris, 12. Juli. Hervé stellt in der „Guerre Sociale" mit Bedauern fest, daß die Unterhandlungen mit den Balkanstaaten nicht vorankämen. Es sei für die Diplomatie des Vierverbandes doch nicht schwierig, ein Abkommen zu erzielen. Eine Intervention Bulgariens habe für den Vierverband große Bedeutung, mehr noch als eine Intervention Rumäniens und Griechenlands. Mehr als je sei jetzt die Zeit Geld. Die Verbündeten Frankreichs legten sich anscheinend nicht Rechenschaft darüber ab, wie groß die Ungeduld in Frankreich sei, Bulgariens Intervention zu erreichen. Rußland, England und Italien seien nicht vom Feinde besetzt, aber in Frankreich seien große Gebiete seit elf Monaten in Feindeshand. Frankreich habe ein Recht, eilig zu sein. Frankreich brauche, um das Volk zu ermutigen, gute Nachrichten, damit es seine Leiden geduldig ertrage. Eine Intervention Bulgariens, durch die die Einnahme Konstantinopels in greifbare Nähe gerückt würde, wäre für Frankreich ein solch ermutigendes Mittel. Die Diplomatie des Vierverbandes müsse sich endlich bereitfinden, eine klare Sprache auch mit Serbien zu reden, um die Eifersüchteleien der Balkanstaaten zum Schweigen zu bringen und eine Intervention Bulgariens herbeizuführen.

Der Kriegsrat in Calais.

Berlin, 12. Juli. General Porro, der in Paris in einem Hotel der Rue de Rivoli abstieg, hatte, wie die „Voss. Ztg." aus Lugano erfährt, mit Tittoni, Millerand, Viviani und Delcassé Besprechungen. Wichtiger ist, daß die „Tribuna" auf die Besprechungen in Calais hinweist, die vor einigen Tagen zwischen Asquith, Grey, Kitchener und French einerseits, sowie Millerand, Augagneur, Thomas und Joffre andererseits stattgefunden haben. Auch die „Tribuna" fügt hinzu, daß der Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs damit in Zusammenhang steht. Vielleicht sind angesichts der Lage auf dem Kriegsschauplatz wirklich gemeinsame Pläne im Entstehen. Die „Daily Mail" versteigt sich bei dieser Gelegenheit zu der Prophezeihung, daß die nächsten hundert Tage vermutlich für den Krieg entscheidend sein werden.

Rußland zahlt nicht.

WTB. Seattle, 11. Juli. Große Schiffsfrachten mit Kriegsmaterial für Rußland sind von den Fabrikanten zurückgehalten worden, weil es unmöglich war, Bezahlung zu erlangen.

Montenegro ist zahlungsunfähig.

Ein Telegramm aus London meldet, daß das Banthaus B. Brothers u. Co. in London mitgeteilt habe, daß der Julicoupon der montenegrinischen Staatsanleihe notleidend geworden sei. Montenegro hat auf auswärtigen Märkten eine einzige Anleihe untergebracht. Es war dies die im Jahre 1909 ausgegebene fünfprozentige Anleihe von 250 000 Pfund Sterling, welche von der genannten Bankfirma auf den Markt gebracht wurde. Die Anleihe war zum Preise von 97 Prozent aufgelegt worden, aber schon vor dem Kriege beträchtlich gesunken. Die Coupons der Anleihe sind im Januar und Juli zahlbar und der letzte Coupon vom 1. Januar war noch eingelöst worden. Für den Julicoupon sind aber die Mittel in London nicht eingetroffen und deshalb hat auch die Firma, welche die Zahlstelle bildet, die Zinsen uneingelöst gelassen. Montenegro hat im Kriege einen Vorschuß von Frankreich erhalten, der für die Anschaffung von Kriegsmaterial und sonstige Rüstungsausgaben diente und aufgebraucht sein muß. Auch ist Montenegro seit vielen Jahren noch mit beträchtlichen Summen an die Verwaltung der türkischen Staatsschuld verpflichtet, hat aber die ihm obliegenden Zahlungen niemals geleistet. Die Zahlungseinstellung trifft ausschließlich den englischen Markt.

Ein Bombenattentat in Sofia.

Berlin, 12. Juli. Das Kriegsgericht in Sofia fällte gestern das Urteil gegen die Urheber des Bombenattentats im städtischen Kasino. Atanastow, Referent des obersten Rechnungshofes, und Dantow, welcher die Bombe gelegt hatte, wurden zum Tode durch den Strang, Liew wegen Minderjährigkeit zu 20 Jahren Kerker, Manow, welcher eingestand, ein Attentat auf den König geplant zu haben, zu 5 Jahren und die übrigen zu Kerker von 4 bis 10 Jahren verurteilt.

Der Eindruck der deutschen Note in Amerika.

Berlin, 12. Juli. Nach dem „Berliner Tageblatt" rechnen die „Newyork Sun" und der „Newyork Herald" nicht mit einer Zurückweisung der deutschen Vorschläge in der „Lusitania"-Angelegenheit. Für lange Zeit werde es bei der Taktik der deutschen Unterseebootsführer bleiben. Verschiedene Morgenblätter meinen über die Mission unserer Unterseeboote, England wisse gut, weshalb es dem amerikanischen Präsidenten als Vorspann dafür benützen möchte, den Unterseebootskrieg zu beseitigen, um wieder Luft zu bekommen, aber das Festhalten an unserem Programm stehe außer Frage.

Politische Tagesübersicht.

Geburt eines Hohenzollernprinzen.

WTB. Potsdam, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Heute nacht wurde die Gemahlin des Prinzen Oskar, Gräfin Ina Marie von Ruppin, von einem gesunden, kräftigen Knaben entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Englische Seeräuberei.

Berlin, 11. Juli. Ueber einen an Seeräuberei grenzenden Vorgang an der norwegischen Küste wird der „Täglichen Rundschau" aus Bergen geschrieben:

„Pallas" aus Flensburg kam aus Narvik mit Erz u. wurde nördlich von Drontheim von einem bewaffneten englischen Fischdampfer angehalten, und das in norwegischen Gewässern. Der englische Seeräuber kam an Bord und verlangte die Uebergabe des Schiffes; der deutsche Dampfer solle zu einem englischen Hilfskreuzer „Viktoria" von der Allanlinie, der drüben auf offener See kreuze, fahren. Ablehnung von Seiten des Kapitäns Wolf mit der Begründung, daß hier norwegisches Küstengebiet sei. Der Engländer schießt darauf hinten am Schiff die Ruderkette entzwei und 11 Mann von der „Pallas" müssen zwangsweise das Schiff verlassen. Kapitän Wolf, Kapitän Dithmer, der Bootsmann und der Lotse verbleiben auf der Kommandobrücke. Kapitän Wolf läßt den Dampf ab, und damit wurde das Schiff landeinwärts getrieben, die 11 Mann mußten zum englischen Hilfskreuzer rudern. Da erscheint ganz unerwartet ein norwegischer Hilfskreuzer, ein Patrouillenschiff. Der Kommandant, Marineleutnant Dorrud, ein großer, entschlossener Offizier kommt an Bord der „Pallas" und erklärt dem Engländer, daß er sich augenblicklich aus dem norwegischen Gewässer entfernen möge. Wohl oder übel muß der englische Seeräuber das widerwillig zugeben, und er erklärt sich bereit, die „Pallas" freizugeben. Die elf gefangenen Mannschaften will er aber nicht wieder herausgeben; hilft ihm aber nichts! Einige deutliche, nicht mißzuverstehende Drohungen des schneidigen Norwegers zwingen ihn, auch die Mannschaften wieder herauszugeben. „Pallas" besserte dann die Ruderkette aus und kam wohlbehalten in Bergen an. Der englische Hilfskreuzer ist übrigens 10 000 Tonnen groß und kreuzt bei Drontheim mit dem Zweck, deutsche Erzschiffe abzufangen. Ueber den Fall „Pallas" ist genauer Bericht an die Reichsregierung abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

* Turnverein Emmendingen. Der Verein, der bisher trotz seiner großen Zahl von im Felde stehender Mitglieder von Verlusten ziemlich verschont blieb, hat leider den Tod eines seiner Besten zu beklagen. In den Vogesenkämpfen fiel vorige Woche der Sergeant Albert Haas, Sohn des Herrn Kaminfegermeisters Haas hier, durch eine feindliche Granate. Gleich zu Beginn des Krieges folgte Haas, der den Beruf seines Vaters ausübte, dem Ruf zur Fahne und stand bei der 3. Kompagnie eines Landwehr-Regiments, wo er bei Vorgesetzten und Kameraden sich großer Beliebtheit erfreute. Mehrere Jahre war der Verstorbene Turnwart des Vereins, längere Jahre Turnwart der Männerriege, deren eigentliche Seele er war und deren Mitglieder ihn besonders tief betrauern werden. Ein echt deutscher Mann ist mit ihm dahingeschieden, sein Andenken wird aber allezeit im Verein in Ehren gehalten werden. Möge die allgemeine Teilnahme, die der hinterlassenen Gattin und zwei Kindern sowie den Eltern aus Stadt und Umgebung entgegengebracht wird, den Hinterbliebenen zum Trost gereichen.

— Die Begnadigung von Kriegsteilnehmern. Nach einer halbamtlichen Mitteilung in der „Karlsruher Zeitung" hat der Großherzog auf Vortrag des Justizministeriums im Verfolg eines früher bekanntgegebenen Gnadenerlasses für Militärpersonen neuerdings weiteren 171 gerichtlich zu Freiheitsstrafen verurteilten Kriegsteilnehmern die erkannten Strafen in Gnaden nachgelassen. Außerdem hat das Justizministerium bis zum 1. Juli ds. Js. aufgrund der ihm erteilten Begnadigungszuständigkeit 670 Kriegsteilnehmern die erkannten Geld- und Freiheitsstrafen erlassen. In weiteren zahlreichen Fällen wurde zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen, um ihnen den Eintritt in das Heer zu ermöglichen, Strafaufschub oder Strafgefangenen Strafaufschub erteilt mit Aussicht auf Begnadigung bei guter Führung. Durch eine Verfügung des Justizministerium ist angeordnet, daß Strafverfahren, die gegen Kriegsteilnehmer anhängig sind oder werden, während der Dauer des Kriegszustandes ruhen sollen, wenn nicht die Fortführung des Verfahrens durch die Interessen der Rechtspflege unbedingt geboten erscheint, wo über Entschließung zu treffen dem Justizministerium vorbehalten ist. Zugleich ist in Aussicht genommen, dem nächsten Landtag einen Entwurf eines Gesetzes über die Niederschlagung von Strafverfahren zugunsten von Kriegsteilnehmern zu unterbreiten.

— Die Leistung der Feldpost. Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Feld abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich ausgeliefert werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat ausgelieferten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35 000 Sendungen von den Postsammelstellen nach dem Aufgabeort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

oc. Schonet die angepflanzten Flächen! Es ist in hohem Maße bedauerlich, daß trotz aller Aufklärungen und ungeachtet der wiederholten Ermahnungen immer wieder die zum Anbau von Gemüse, Kartoffeln und Futtermitteln verwendeten Flächen beschädigt werden. Außer mutwilliger oder unüberlegter Beschädigung der Anpflanzungen durch Zertreten usw. kommt leider auch häufig die Verwendung der Bodenerzeugnisse vor. Dies betrifft insbesondere diejenigen Flächen, welche vor dem Kriege brachgelegen haben und erst im Interesse der Sicherstellung unserer Volksernährung bepflanzt worden sind. Die Mahnung zur Schonung dieser Flächen sei deshalb eindringlich an alt und jung gerichtet. Von allem seien auch die Schulkinder auf die unbedingte Notwendigkeit des Schutzes aller dieser Anpflanzungen aufmerksam gemacht.

— An die Pilzsucher. Beim Sammeln von Pilzen ist es von größtem Vorteil, jeden einzelnen Pilz, namentlich wenn sich die betreffende Art nicht in großen Massen zu zeigen pflegt, zum Zweck des Nachwuchses mit dem Messer kurz über dem Erdboden abzuschneiden und die angeschnittenen Stielenden mit Laub, Erde oder Moos zuzudecken. Dies hat den Zweck, die Luft fernzuhalten und zu vermeiden, daß die Pilzstiege den Stock zerstört, denn aus den an die Pilzstümpfe gelegten Fliegeneiern entwickeln sich die Maden. Ferner kann man zur Erhaltung der ebbaren Schwämme wesentlich dadurch beisteuern, daß man alte, im Faulen begriffene Pilze mit Laub, Moos usw. bedeckt, daß man gesunde Exemplare mit der Erde herausnimmt und sie an einen anderen Ort pflanzt, an dem es an Pilzen fehlt. Auch das Säubern der gesammelten Pilze von den sich unter dem Hutfleisch befindlichen Lamellen, Röhrchen usw. am Sammelort selbst und das Umherstreuen dieses Abfalles auf dem Waldboden trägt viel zur Erhaltung und Verbreitung der Schwämme bei.

oc. Ein Ausnahmetarif für Knochen, Knochengries und Knochenschrot, auch gereinigt, auch nicht entleimt oder nicht entfettet, ist in Wagenladungen von 5 und 10 Tonnen eingeführt. Die im Ausnahmetarif für Düngemittel usw. vorgesehene Frachtberechnung für Knochen, auch gereinigte, tritt gleichzeitig außer Kraft.

— Der große Segen, der von der Invaliden- u. Altersversicherung ausgeht, äußert sich nicht nur in der Gewährung von Renten, sondern auch in der Verselbstung der Gelder zu niedrigem Zinsfuß. Die gesamten Darlehen der deutschen Landesversicherungsanstalten für gemeinnützige Zwecke beliefen sich Ende 1914 auf 1267 Millionen Mark. Allein für den Bau von Arbeiterwohnungen sind 533 Millionen Mark gegeben worden. Zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrtspflege waren 605 Millionen Mark ausgeworfen, davon 144 Millionen Mark für den Bau von Krankenhäusern, Heilstätten, Invalidenheimen usw., 194 Millionen Mark zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege (Volksbäder, Schlachthäuser, Kanalisation usw.), 98 Millionen Mark für Erziehung, Unterricht und Volksbildung, 170 Millionen Mark für sonstige Wohlfahrtszwecke. Auf eigene Anstalten wurden 85 Millionen Mark verwendet. Nach Ausbruch des Krieges sind bis zum Schlusse des vorigen Jahres 23 Millionen Mark für eigentliche Kriegszwecke bewilligt, meist zu einem Zinsfuß von 4 bis 5 v. H. Hauptsächlich dienten diese Mittel der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Hebung der Bautätigkeit, Linderung der Kriegsnot.

Ein Gedenkbuch der deutschen Hochschulen. Eine Kriegsdichtung der Zeit will der Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr (Baden) sammeln, soweit sie ihren Ursprung in der akademischen Jugend hat, nicht ausgeschlossen die ehemaligen Studenten, die die Inhalte der großen Gegenwart mit der Hingabefreudigkeit des „rechten Burschenherzens" erleben. Sie wünscht, wie der von ihr versandte Aufruf sagt, eine zeitgeschichtliche Auslese zu schaffen, die dadurch nicht durchtreuzt wird, daß vieles schon da und dort gedruckt war, sondern die gerade bestimmt ist, der Zersplitterung und auch auf dieser Weise der Ungenauigkeit und raschen Vergessenheit entgegenzuwirken. Dem altbekannten Lahrer Kommersbuch soll damit kein eigentliches Liederbuch angeschlossen werden. Aber die Verlagshandlung fühlt sich durch ihr enges Verhältnis zu der Pflege des vaterländischen und des poetischen Vereins innerhalb der Jugend und auf den Hochschulen zu einem solchen Erinnerungsbuche am nächsten berufen und sie würde es allerdings am ersten in der Hand haben, dasjenige, was sich dafür geeignet zeigt, in das Volksgut der dauernd gesungenen Lieder hinüberzuleiten. Sie ersucht um handschriftliche oder gedruckte Einsendungen und ist bereit zu näheren Mitteilungen.

r. Denzlingen, 12. Juli. Vor einigen Tagen gelangte an Herrn Wachtmeister Bechthold dahier aus Nordfrankreich die Trauernachricht, daß sein noch jugendlicher Sohn Karl, der sich als Kriegsfreiwilliger in das Heer einstellen ließ, bei Albert tödlich verwundet wurde; auf dem Feldhofe eines kleinen Ortes in der Nähe fand die Beerdigung statt. Allgemeine Teilnahme wird der schwergeprüften Familie entgegengebracht.

※ Teningen, 12. Juli. Dem Musketier Otto Meier, Sohn des Landwirts Erhard Meier von hier, welcher sich bei den überaus blutigen und für die badischen Truppen so ruhmvollen Kämpfen um die Loretthöhe besonders tapfer ausgezeichnet hat, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. — Die badische Verdienstmedaille erhielt für sein unerschrockenes Verhalten vor dem Feind der Bataillonstambour und Unteroffizier Herr Emil Tscheulin von hier. Wir freuen uns mit den Dekorierten über die ihnen zuteil gewordenen ehrenvollen und gewiß wohlverdienten Auszeichnungen und wünschen ihnen zu derselben alles Gute. Mögen beide tapferen Krieger bald als Sieger gesund und wohlbehalten in die liebe Heimat zurückkehren!

※ Endingen, 12. Juli. Ein weiterer Sohn unserer Stadt, Richard Zimmermann, Sohn der verwitweten Frau Blechnermeister Julius Zimmermann, erwarb sich für hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Derselbe steht als Sergeant bei der Maschinengewehr-Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 113, und ist bereits mit der silbernen Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille ausgezeichnet.

♂ Wagenstadt, 12. Juli. Unteroffizier Ringwald von hier, beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40, wurde für hervorragende Leistungen vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

oc. Freiburg, 12. Juli. Der Komponist Paul von Klenau, der zurzeit am hiesigen Stadttheater als Kapellmeister wirkt, hat von der großen Oper in Chicago einen Ruf als Musikleiter erhalten, aber abgelehnt.

oc. Freiburg, 12. Juli. Auf dem Feld der Ehre ist Professor Konrad Martin am hiesigen Realgymnasium gefallen. Professor Martin machte als Vizefeldwebel d. R. im Regiment 118 den Feldzug mit und war vor drei Monaten zum Schutz des Vaterlandes hinausgezogen. Er stammte aus Konstanz.

□ Biederbach, 12. Juli. Der Krieg forderte in den Kämpfen in Nordfrankreich am 30. Juni weitere zwei Opfer aus hiesiger Gemeinde: Wilhelm Wölfle aus dem Dorf und Friedrich Weber von Biederbach-Selbig. Beide dienten als aktive Soldaten bei einem Infanterieregiment. Weber wollte während des Gefechtes seinen gefallenen Kameraden Wölfle in Deckung bringen, als ihn ein Schuß ins Herz an die Seite seines Freundes niederstreckte.

Neueste Meldungen.

WTB. Paris, 13. Juli. Der „Temps" berichtet, daß Pont-a-Mousson gestern von den Deutschen heftig beschossen worden sei. Durch Brandgranaten sei dort ein heftiges Feuer entfacht worden, das erst nach Herbeiholung der Feuerwehr aus Nancy gelöscht werden konnte.

Berlin, 13. Juli. Wie dem „Berliner Tageblatt" aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, bringt eine relative Ruhe auf den galizischen Kriegsschauplätzen den verbündeten Truppen nach den naturgemäß beträchtlichen Strapazen der letzten Kämpfe die wohlverdiente Erholung.

Berlin, 12. Juli. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" wurden die Russen südlich Lublin wieder in die Defensive gezwungen und wichen sogar von dem von ihnen in einer Breite von 4 Kilometern eroberten Gebiet wieder zurück. — Am Isonzo wurden die Italiener erneut überall zurückgeschlagen.

WTB. Wien, 12. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gegenüber ausländischen Blättermeldungen über Schiffsverluste unserer Kriegsmarine wird nach Informationen von maßgebender Stelle festgestellt, daß die österreichisch-ungarische Flotte im Kriege mit Italien bisher keine wie immer geartete Verluste erlitten hat und daß auch die in ausländischen Blättern wiederholt gebrachte Nachricht über Beschädigungen von Unterseebooten vollkommen unwahr ist.

Berlin, 13. Juli. Eine Rotterdamer Meldung des „Berliner Tageblatt" besagt, die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika sollen höchstens 6000 Mann betragen haben. Am 15. Juni sagte Lord Buxton in einer Rede in Bloemfontein, daß 30—40 000 Mann Unionstruppen an den Operationen gegen Deutsch-Südwestafrika beteiligt seien.

Chiasso, 13. Juli. Wie dem „Secolo" laut „Berl. Tagebl." aus Tripolis gemeldet wird, hat der Verrat einiger Scheiks auch einige Stämme in Tripolis aus dem Gehebel zum Aufruhr veranlaßt. Infolgedessen hat die Regierung die Räumung dieser Gebiete angeordnet. Die Truppen sollen zur Verteidigung der Küste von Tripolis bis zur tunesischen Grenze verwendet werden. Es ist also Italien glücklich in die Stellungen zurückgekehrt, die es Ende 1911 innehatte. Wie es in der Nähe der Stadt Tripolis selbst aussieht, geht aus einer Notiz des „Secolo" hervor, daß in einer Oase bei Tripolis eine ganze Karawane aufgerieben worden sei. Der Gouverneur von Tripolis wird in den nächsten Tagen nach Tripolis zurückkehren.

— Laut „Deutscher Tageszeitung" fand Sven Hedin bei der Rückkehr nach Stockholm seine Ausschließung aus der Londoner geographischen Gesellschaft vor, deren Mitglied er war.

WTB. **Paris**, 13. Juli. Eine amtliche Note gab vor kurzem bekannt, daß das Torpedoboot „Mousquetare" eine griechische Goelette kaperte, die Geschenke für die Senussi an Bord hatte. „Echo de Paris" veröffentlicht nunmehr den Brief eines Matrosen des „Mousquetare", daß die Goelette sehr große Mengen von Munition und Waffen an Bord sowie wertvolle Geschenke für die Arbeiterführer, die den Heiligen Krieg predigen sollten, und über 150 000 Franken in Gold an Bord hatte.

35 000 Frauen als Ersatzleute im englischen Postdienst.

WTB. Basel, 12. Juli. (Nichtamtlich.) Wie die Basler Nachrichten melden, sucht der englische Generalpostmeister 35 000 Frauen für den Postdienst zum Ersatz für an die Front gehende Beamte.

Berlin, 12. Juli. Aus Lugano erfährt das „Berliner Tageblatt": Die „Corrispondenza" meldet aus Sofia: Im Laufe des Monats werde in Athen eine Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Bulgarien mit König Konstantin von Griechenland stattfinden. Die Zusammenkunft sollte zuerst in Bukarest vor sich gehen, ist aber wegen der Krankheit des Königs der Hellenen verschoben und nach Athen verlegt worden.

WTB. **Mailand**, 12. Juli. „Popolo d'Italia" erfährt aus Rom, daß nach Nachrichten aus Griechenland griechische Truppen in Epirus 14 Dörfer südlich des Sees von Ochrida besetzt haben.

Berlin, 13. Juli. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Kopenhagen: Nachrichten aus Newyork besagen, daß die Newyorker Börse sich gestern sehr gedrückt zeigte. Vor allem die Aktien der Munitions- und Kriegsbedarfsartikel-Fabrikanten fielen im Anschluß an die deutsche Antwortnote ruckartig.

Badischer Gerichtssaal.

„Anonymus" mit roter Tinte. Sie haben mit Ihren Ausführungen ganz recht, ein deutscher Mann (oder Frau) deckt seine Briefe aber auch mit seiner Unterschrift. Es wäre uns dann auch möglich gewesen, Ihnen persönlich ausführlicher — als dies in der Zeitung geschehen kann — die Ursachen solcher von uns selbst getadelter Verstöße darzulegen.

Bücherbesprechungen.

Im Eigenhause langes Leben, Gesundheit und Familienglück. Wie man lange leben, gesunde Kinder großziehen, Nerven und Lungen kräftig erhalten kann, weist überzeugend Professor Baumgart nach in der Aufklärungsschrift: „Die Quelle der Gesundheit im Familienhause. Für jede Familie eine Stätte des Glückes und Wohlbefindens. Mit zahlreichen Hausbeispielen, Ansichten, Grundrissen und Perspektiven. 15. Tausend. Preis 1.10 Mk. portofrei. Heimkulturverlag, Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

Todesfälle aus dem [illegible]gau und Umgebung.

Emmendingen, 12. Juli. [illegible] Ewald, Landwirt von Lampenhain (Amt Heidelberg), [illegible] alt.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 12° C., gestern abend 7 Uhr + 23° C., heute früh 7 Uhr + 14½° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Rumbt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Emmendingen. Am Freitag, den 16. Juli
Schweinemarkt.

Landw. Bezirksverein Emmendingen.

Einladung.

Am Sonntag, den 18. ds. Mts., nachmittags ½3 Uhr, findet im „grünen Baum" in Denzlingen
Bezirksversammlung
statt. 2214

Tagesordnung:
1. Erstattung des Geschäfts- und Rechenschaftsberichts sowie Vorlage der 1914er Rechnung.
2. Aufstellung des Voranschlags für 1915.
3. Mahlsten.
4. Vortrag des Herrn Oekonomierats Häcker in Freiburg über Krieg und Landwirtschaft.
5. Anträge und Wünsche.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein. Gäste willkommen.

Bezirksausschuß vom Roten Kreuz.

Danksagung.

Für die Großherzogs-Geburtstags-Liebesgaben-Sendung sind weiter eingegangen von: Fabrikant Adolf Segnner 300 Mk., Frau Anna Ziebert Wwe. 3 Mk., Sammelbüchse im Gasthof zur Sonne 7 Mk., Forstmeister Bauer 10 Mk. 2116

Für diese Spenden spreche ich nochmals herzlichsten Dank aus.

Emmendingen, den 12. Juli 1915.

Der Vorsitzende:
Dr. Baur,
Geh. Regierungsrat

Freibank Emmendingen.

Mittwoch, den 14. ds. Mts., von morgens 6½ Uhr ab wird
Schweinefleisch
das Pfund zu **1 Mark** und
Ochsenfleisch
das Pfund zu **60** Pfennig, ausgehauen. 2218

Plombieren in Porzellan Amalgam Gold
Erstes **Zahn-Atelier** am Platze von **E. Peter** Emmendingen. Tel. 150
Künstl. Zähne und Brückenarbeiten ohne Gaumen
Behandlung für alle Krankenkassen

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben, nun in Gott ruhenden Mutter, Schwester, Grossmutter und Urgrossmutter 2227

Eva Wolf geb. Weiler

sagen wir auf diesem Wege allen von nah und fern unsern herzl. Dank. Insbesondere danken wir dem hochw. Herrn Pfarrer Lamerdin für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den verehrl. Krankenschwestern für die liebevolle Pflege während ihrer Krankheit, für die zahlreichen schönen Kranzspenden und grosse Beteiligung am Leichenbegängnis.

EMMENDINGEN, den 13. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Wolf und Familie
Wilhelm Wolf und Familie
Christine Wolf Wtw. geb. Scheer u. Tochter
Adolf Wolf und Frau, Berlin
Lina Wolf, geb. Wolf, **Berlin**
Luise Bentz Wwe. geb. Wolf u. Kinder
Ernst Wolf und Familie
Gertr. Wolf Wwe. geb. Sitzlach u. Kinder, Berlin.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines lieben unvergesslichen Gatten, unseres Vaters 2224

Christian Heyd

sagen wir allen von nah und fern herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer Lic. Kühner, dem vangelischen Kirchenchor, der Diakonissin, der Lehrerschaft und dem evangelischen Arbeiterverein. Ebenso sei herzlich gedankt für die vielen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldkirch, den 12. Juli 1915.

Todes-Anzeige.

Aus dem Felde erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder und Schwager 2221

Heinrich Lanz

Ersatzreservist in einem Pionier-Bataillon

in den schweren Kämpfen am 6. Juni bei der Lorettohöhe in Nordfrankreich den Heldentod für das Vaterland gefunden hat.

EMMENDINGEN, den 12. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Christ. Lanz.
Familie Friedr. Kurz.
Familie Alb. Scheer.

Aeusserst vorteilh. Angebot!
Einmachgläser
bester Beschaffenheit für alle bekannten Apparate passend

Preise einschl. Deckel und Gummiring	¼	½	¾	1	1½	2 Liter	
eng	42	45	50	55	60	75	Pfg. d. St.
weit	—	—	—	75	80	90	„ „

Bei grösserer Entnahme hoher Rabatt.
Ein Versuch lohnt sich.
Einkochapparate
Tischlein deck dich
— gehören zu den besten. —
Conrad Lutz, Emmendingen.

Der Völkerkrieg
Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914
Bisher erschienen
Heft 1—31
zum Preis von je **30 Pfg.**
Der sorgfältig bearbeitete Text wird von schönen Bildern belebt, die dem Werk zur Zierde gereichen.
Stuttgart
Verlag von Julius Hoffmann

Eisschränke
von 30 Mk. an
Fliegen-Schränke
vorrätig bei
Herm. Falk
Emmendingen.

Farren-Verkauf.

Die Gemeinde Eichstetten hat einen **fetten Farren** zu **verkaufen.** 2215

Angebote hierauf sind bis Freitag, den 23. ds. Mts., an den Gemeinderat Eichstetten zu richten. Bedingungen können auf dem Rathaus in Eichstetten eingesehen werden.

Ca. 100 Ar
Hafer
auf dem Halm, zusammen oder in zwei Abteilungen, hat zu **verkaufen.**
Wer, sagt die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Fr. Sattler Gestempelte Trauringe
In allen Preislagen stets vorrätig.
Hch. Berblinger
Marktplatz 6, Emmendingen.

Verloren
von der Brunnenstraße bis zum Gemeindehaus eine 2225
Korallenkette
Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Rasiere Dich selbst!
Wer sich selbst rasiert, schützt sich vor Ansteckung (Uebertragung von Hautkrankheiten usw.) **u. spart Zeit und Geld!** Bestellen Sie sich meinen
Sicherheits-Rasierapparat
in eleg. schönem Etui mit **10 Stück „Lilo" Original-Klingen** (20 Schneiden) **Ausnahme-Preis M. 4,80 portofrei** nach allen Orten, bei Nachnahme-Bestellung 20 Pf. Porto. Anerkennungen u. Nachbestellungen beweisen die Qualität meiner Waren. Umtausch gestattet - Katalog gratis
Julius Steckner, Halle a. Saale
Abteil. Nr. 34. Kohlschlitterstrasse.

Mitesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** (in 3 drei Stärken 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckoch-Creme,** Tube 50 Pf., 75 Pf. 2c nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei W. Reichelt; Drogerie

Ein Wattrad
mit schwerer eiserner Welle, Zahnradgetriebe, Gestänge und Riemenscheibe ist zu verkaufen. 2176
Näheres bei **Felix Härtinger,** Emmendingen, Hebelstraße 8.

Metallbetten an Private. Katalog frei! Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik Stahl i. Th.

Solvente Leute erhalten kleinere **Darlehen** von 50 bis 300 Mk. jederzeit bei **Theodor Auer, Stuttgart** Kronprinzstr. 22 I.
1852

Gutmöbl. Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. 2130

Zu vermieten
per sofort oder später, Bahnhofstraße 11 hier
Wohnung
mit 7 Zimmer, Badezimmer und reichlichem Zubehör sowie Gartenanteil. Näheres bei Herrn Ratschreiber **Wöhrle.** 2036

Der 3. Stock
meines Hauses, **Moltkestr. 8,** ist auf 1. Oktober oder früher zu vermieten. 2201
Max Heilbrunner
Markgrafenstraße 26.

1 möbl. Zimmer
sofort in ruhiger und staubfreier Lage gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2223 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Braun. Jagdhund
11 Monate alt v. guter Abstammung, roh und unverdorben, verkauft oder vertauscht 2219
Georg Müller, Kickenfohl.

Schöner 2217
Kronleuchter
(Gas und elektr.) wegen Umzug billig zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Obstdörrapparate
liefert die mechan. Werkstätte Th. Hertle, Freiburg, Friedrichstr. 59

Strebsame Person
welche auch wirklich zuverlässig, zur Uebernahme einer Versandstelle bei hoh. Verdienst ges. Bef. Kapital u. Kenntnisse nicht nötig. Angeb. von nur strebs. Leuten unt. K. A. 9319 befördert d. Annonc.-Exped. Rud. Mosse, Köln. 2290

Ein Mädchen
das kochen kann, wird sofort gesucht. 2218
Wursterei Bahr
Offenburg.

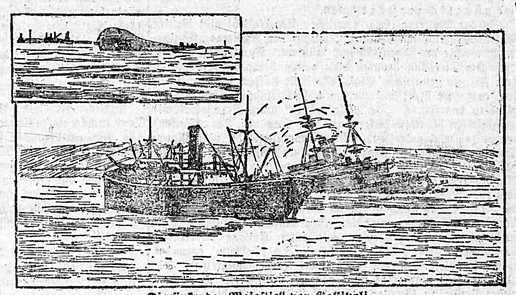
Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2,20 das Vierteljahr, durch die Austräger ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei hiesiger Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1392.

Nr. 162. (Evang.: Bonaventur) Emmendingen, Mittwoch, 14. Juli 1915. (Kath.: Bonaventura) 50. Jahrgang.



Der Panzer „Majestic",

ein englisches Linienschiff von 15,140 Tonnen, wurde, wie erinnerlich, am frühen Morgen des 27. Mai von einem deutschen Unterseeboot vor den Dardanellen in den Grund gebohrt, ebenso wie zwei Tage zuvor das englische Linienschiff „Triumph". Die „Majestic" wurde am Hinterteil getroffen, legte sich auf die Seite, drehte sich dann völlig um und verschwand in den Fluten.

Die sinkende „Majestic" vor Gallipoli.
Oben: Das kielohen treibende Wrack der „Majestic".
Dieses Bild wurde eine Minute nach der Explosion des Torpedos photographisch aufgenommen.

Ein Aufruf amerikanischer Frauen zu der Haltung der Vereinigten Staaten.

Die in Deutschland weilenden Amerikanerinnen haben an die Frauen in den Vereinigten Staaten von Amerika einen Aufruf gerichtet, der als ein Zeichen amerikanischer Empfindung zu den Problemen des gegenwärtigen Weltkrieges und wegen der darin eingenommenen Stellung gewiß größere Beachtung verdient. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Ein Entsetzen hat uns alle ergriffen. Ein Schrei stieg zum Himmel empor und drang bis an die Grenzen der Erde. Tausend Seelen fuhren dahin, ein Opfer des unbarmherzigen Krieges, an dem sie keinen Teil nahmen. Tausend Seelen unvorbereitet in die Ewigkeit gesandt! Ein furchtbarer Gedanke!

Aber Ihr Frauen Amerikas, Frauen meines Heimatlandes, der Verlust an Leben auf der „Lusitania" ist nur ein dunkler Punkt in dem großen Chaos der Finsternis. Fern dem Schlachtgetümmel, in friedlichen Landen, ist es schwer, die furchtbaren Dinge zu fassen, die uns täglich bedrängen und umgeben.

Tretet näher, seid Zeuge der Vernichtung der Völker. Tod, Schmerzen, klaffende Wunden starren uns an, schluchzende heimatlose Kinder, schmerzzerissene Frauen, alles was sie lieb hatten auf Erden dahin; Männer ohne Aussicht für die Zukunft, überall Trauer, Betrübnis, Hoffnungslosigkeit.

Seht, wie das Herz Europas blutet.

Frauen Amerikas, ein Ende muß gemacht werden und wir sind dazu berufen. Die Frauen Europas sind hilflos, niedergebeugt in Kummer und Leid, das kein Ende findet. Wir können das Ende herbeiführen, und wir sind dazu verpflichtet. Es gibt einen Weg, nur einen, und der Weg ist uns gewiesen Hört, Ihr Schwestern, lauscht meinen Worten!

Für jedes Leben, das mit der „Lusitania" unterging, haben Hunderttausende den letzten Atemzug auf dem Schlachtfeld ausgehaucht, — niedergemäht durch todbringende Frachten, wie sie die „Lusitania" führte.

Unser Präsident ruft die Gesetze der Menschlichkeit an und setzte sie über die Gesetze der Nationen. Er tut wohl daran!

Aber ehe wir die Nationen Europas vor den Richterstuhl der Humanität fordern, sollten wir uns klar sein, daß unsere eigenen Hände rein sind, unser Gewissen unbelastet ist. Wir dürfen uns nicht müssen an dem Blut der unzähligen Tausende. Wir dürfen nicht reich werden durch die Angstrufe der Witwen und Waisen. Wir dürfen nicht Schätze anhäufen aus blutrotem Gold und uns damit trösten, daß die Almosen an die Elendsten in Serbien, Polen und Belgien unsere Seele reinwaschen. Oh, leiht Euer Ohr den Schwestern, die die herzdurchdringenden Mahnrufe der Weiber und Kinder des von der Kriegsfurie durchtobten Europas gehört haben.

Wir Amerikanerinnen haben mit fieberhafter Emsigkeit die Flammen geschürt, die ohne unser Zutun verglommen und erloschen wären. Laßt unsere Männer reden von den Artikeln der Haager Konvention und unseren Rechten als amerikanische Bürger, aber wir Frauen haben Höheres und Heiligeres zu bedenken — unsere Pflichten als menschliche Wesen. So lange Kugeln, die in Amerika gegossen wurden, die Felder Europas blutig färben, solange ist das Wort Humanität ein Spott auf unseren Unwert. Friedenssehnsucht eine tote Frucht in unserem Herzen.

Die Frauen Europas rufen uns zu in der Not und dem Kummer ihrer Seelen.

Macht dem heillosen Werk ein Ende, ihr Frauen der neuen Welt, die Ihr wie wir liebt, leidet und Schweres ertragt. Seht zu, daß Eure Männer nicht länger die Qualen der Welt gewinnsüchtig ausnutzen. Seht zu, daß die totbringenden Geschosse eher zur Hölle fahren, als daß sie mit dem Blut unserer Lieben getränkt werden.

Im Namen des allmächtigen Gottes, den wir gemeinsam anbeten, — im Namen des Heilandes, der uns beistand —, im Namen der gebenedeiten Jungfrau, die litt und unsere Leiden kennt —, wenden wir uns an Euch und rufen um Hilfe und Erbarmen.

Frauen meines Heimatlandes! Vereinigt Euch in einem Hilfruf an Eure Männer. Wir haben ein Werk vor uns, größer als es je die Welt gekannt. Laßt die Sonne niemals untergehen, ohne daß Ihr dies Werk gefördert habt. Tut Ihr das nicht, so wird das Blut der Völker Europas über Euch und Eure Kinder kommen."

Ein ernstes Wort an Rumänien

Nachdem bereits vor einigen Wochen die „Köln. Zeitung" Rumänien an das Bedenkliche seiner Haltung erinnert hatte, wendet sich nun auch die „Frankfurter Zeitung" mit ernsten u. eindringlichen Worten nach Bukarest. In einer Sprache, welche erkennen läßt, daß die Mahnung von einer höheren Warte ausgeht, wirft sie die Frage auf, ob Rumänien bis jetzt alles getan habe, was man von einem Neutralen — geschweige von einem „wohlwollenden" Neutralen — erwarten durfte. Die Haltung sei nicht immer gleichmäßig gewesen. Erst neuerdings gestatte Rumänien die Ausfuhr größerer Mengen von Getreide und Petroleum, und zwar erst, seitdem Galiziens Petroleum wiederum in Wettbewerb treten könne und das rumänische Getreide, das man aufgespeichert hatte, zu verderben drohe. Rumänien beharre aber auf dem Verbot der Waffen- und Munitionsdurchfuhr. Das stehe im schärfsten Widerspruch zu der von Amerika angenommenen und dem Vierverband zugute kommenden Haltung, weshalb jedenfalls der Vierverband von Rumänien ein derartiges Verbot nicht verlangen könne. Wolle Rumänien die Türkei schwächen und die Eroberung der Dardanellen durch Rußland und England begünstigen? Legt Rumänien keinen Wert auf die Verkehrsfreiheit in den Meerengen in Zukunft. Rumänien wisse, daß Rußland von seinen Verbündeten der Besitz Konstantinopels und der Meerengen zugesichert wurde. Weiter sei bekannt, daß nach den Verabredungen des Dreiverbands die den Dardanellen unmittelbar vorgelagerten Inseln in englischen Besitz verbleiben sollen. Rumänien liege dann unter dem Druck Rußlands und der slawischen Flut. Gegen solche Gefahr war das Königreich bisher durch sein Vertragsverhältnis zu Deutschland und Oesterreich geschützt. Rumänien hat in diesem Kriege den Bündnisfall nicht nur verneint; es schädigt durch seine Auslegung der Neutralitätspflichten direkt den dritten Bundesgenossen der Zentralmächte, die Türkei. Dadurch, so fährt nun die „Frankfurter Zeitung" fort, haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Freiheit der Entschließung erhalten, ob sie sich an die Verabredungen mit Rumänien noch für gebunden erachten wollen oder nicht. Hätten auch die beiden Mächte nach wie vor alles Interesse an der Selbständigkeit Rumäniens, so könne doch bei den kommenden Friedensverhandlungen der Fall eintreten, daß dieses Interesse hinter wichtigeren eigenen der Zentralmächte zurückstehen müßte. Der Artikel schließt mit der Warnung:

„Durch seine Verträge war Rumänien verpflichtet, eine von der bisherigen durchaus abweichende Haltung einzunehmen. Abgesehen aber von den Verträgen war und ist es unsern Feinden gegenüber, nach deren eigener Auslegung des Völkerrechts, nicht gebunden, die Durchfuhr von Kriegsmaterial zu verhindern. Seine Entschließung unterliegt demnach weder rechtlichem noch militärischem Zwang. Für ihre und ihrer Folgen Beurteilung seitens der Zentralmächte ist nur von Belang, ob und inwieweit dadurch ihre Kriegszwecke gefördert oder gehemmt werden."

Diese Sprache gegenüber Rumänien ist deutlich und wird hoffentlich von den Staatslenkern in Bukarest auch verstanden.

Gerichtssaal.

— Mit einem ganz ungewöhnlichen **Kriegsabenteuer** hatte sich das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Straßburg zu beschäftigen. Angeklagt war der 21 Jahre alte Kaufmann Moritz Weil aus Straßburg wegen Fahnenflucht u. Kriegsverrats. Er erzählte, daß er 1911 nach London ging und sich 1912 freiwillig zur deutschen Flotte meldete, aber nicht angenommen wurde. Dann ging er zu Verwandten nach Newyork. Am 31. Juli vorigen Jahres, sagte er, erfuhr ich dort von dem bevorstehenden Kriegsausbruch. Schon andern Tags und später noch mehrmals suchte ich mit vielen hundert jungen Leuten das deutsche Generalkonsulat auf, um durch dessen Unterstützung bald zum raschesten Wege in die Heimat zurückzukehren. Aber alle neutralen Schiffahrtslinien lehnten es ab, wehrpflichtige Deutsche zurückzubefördern. Auch als Kohlentrimmer kam man nicht an. Da ließ die feste Absicht, unter allen Umständen zurückzukehren, in mir den Plan reif werden, an Bord eines französischen Dampfers der Fabrelinie Genua zu erreichen, um von dort aus ins Elsaß zu gelangen. Die Freunde rieten von solch gewagtem Spiel ab; ich aber suchte das französische Konsulat auf und erhielt unter dem Namen meiner Mutter als „Monsieur Gerard" aus Girdmagny anstandslos einen Freipaß, da meine gute französische Aussprache keinerlei Argwohn erregte. Am 9. August schiffte ich mich ein; unterwegs aber wurde die Reiserichtung geändert und nach Bordeaux angelaufen. Man zwang mich zum Aussteigen und zu sofortiger Weiterfahrt nach Paris, von wo ich ohne Aufenthalt nach Belfort überführt wurde. Auf dem dortigen Bezirkskommando höchst oberflächlich untersucht, nahm man mich als Rekrut an, gab mir ohne Anstand aber die Erlaubnis, aus Gromagny die fehlenden Papiere zu beschaffen. Ich kannte den Vogesenort und seine Umgebung aus meiner Jugendzeit sehr genau und wußte, daß ich von dort aus ohne Schwierigkeit über den Kleinen Belchen ins Elsaß kommen könne. Zu früher Morgenstunde des 25. August hatte ich die deutsche Grenze schon überschritten, als mich ein französischer Wachposten anhielt. Nun half mir nichts, zwangsweise wurde ich nach Belfort zurückgebracht und dort, zur Unterschrift des militärischen Dienstvertrages gezwungen. Ich unterschrieb ihn in der Absicht, sobald als möglich zu meinen Landsleuten überzulaufen. Zunächst kam ich jedoch nach Lyon, um dort bis zum 21. November militärisch ausgebildet zu werden. Danach zog ich mit anderen Reservetruppen an die Front und wurde dem Abschnitt zwischen Rheims und Chalons zugewiesen. Bis zum 29. Januar blieb ich dort in Rückstellung, und erst an diesem Tage bezog ich den vordersten Schützengraben. Soeben hatte man dort einen Stollen vorgetrieben, in dem zwei Maschinengewehre aufgestellt wurden. Kurz vor 7 Uhr abends ließ man mich allein als Wachtposten, während die anderen weiter zurück abkochten. Ich kroch nun aus dem Erdloch heraus, schob mich, auf dem Bauche kriechend, 200 Schritte vor, sprang auf, schleuderte das Gewehr fort und lief den deutschen Schützenlinien zu, die auf 600 Meter Entfernung vor mir lagen. „Schieß nicht!" rief ich mit aller Kraft, „ich bin einer von Euch!" Am Drahtverhau halfen mir zwei deutsche Soldaten darüber hinweg u. gleich danach war ich in dem Schützengraben geborgen. Durch Zeugenaussagen wurde bewiesen, daß der Ueberläufer nach dem Geborgensein in den deutschen Linien wie befreit aufatmete und erklärte: „Gott sei dank, jetzt bin ich in guten Händen!" Der Vertreter der Anklage meinte, daß dieser seltsame Roman im einzelnen nicht nachgeprüft werden könne, doch sei die Anklage wegen Fahnenflucht nicht aufrechtzuerhalten. Dagegen habe sich der Angeklagte des Verbrechens des Kriegsverrats schuldig gemacht, wobei von einem Notstand nicht die Rede sein könne. Er müsse daher eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Dienstentlassung beantragen. Der Verteidiger stellte die Sachlage als eine dem Feinde gegenüber erlaubte und gerechtfertigte Kriegslist dar. Nach kurzer Beratung kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil.